

Herbstfahrt ins Heidedorf

Von Bremen nach Worpsswede und ins Teufelsmoor

Die Stadt Bremen, in deren Rathaus-Kellergewölben schalkhafte Weingeister locken und wispern, ist so recht ein Ausgangspunkt für eine Herbstfahrt ins Teufelsmoor, in das weltberühmte Heidedorf Worpsswede. Es ist nur ein Raufsprung von Bremen aus, ob man nun mit dem Wagen fährt, mit der Eisenbahn über Osterholz-Scharmbeck oder mit der Kleinbahn, die im Volksmund nur „Jan Reiners“ heißt.

Angeschmiegt an den Weyersberg, mitten in der Hamme-Niederung liegt die schöne Kolonie, deren Namen bekannte Künstler und Schriftsteller in der ganzen Welt berühmt gemacht haben. Zwischen uralten Bauernhäusern und schiefen Moorlaten liegen die modernen Häuser der Maler, Schriftsteller und Kunstgewerber, deren Werke man in den Kunstsalons, von denen es an die Duzend gibt, besichtigen und kaufen kann. Oben auf dem kleinen Friedhof, gleich neben dem Dorfkirchlein und dem Schulhaus, liegt Paula Modersohn-Becker, die große deutsche Malerin, begraben. Ein wundervolles Denkmal schmückt ihr Grab.

Stille Birkenwege führen zu saftig grünen Weiden, auf denen Pferde und Rinder grasen. Überall liegt Torf zum Trocknen hochgestapelt. Wasserläufe und Kanäle durchziehen das Land, auf denen die Moorbauern auf ihren schweren, segelbespannten Rähnen den Torf in die Stadt fahren. Vom Niedersachsenstein aus sieht man weit über die Dörfer und gewundenen Wasserwege. Bienen summen, Wollgrasflöckchen flattern im Wind, und das Moor liegt wie ein leuchtender dunkelbrauner Teppich. In der verräucherten Viele der urgemütlichen Gasthäuser trifft man abends die Alteingesessenen, die unter riesigen Schinken, ausgestopften seltenen Wasservögeln und Balken, die uralte Inschriften tragen, von der

Zeit erzählen, als die Künstlerkolonie noch ein kleines Fischer- und Heidedorf war und der königliche Moorkommissarius Findorff die ersten Gräben zog, die ersten Wege anlegte und die ersten Menschen ansiedelte. Dort trifft man auch den Erbauer des originellen Worpssweder Künstlerheims, das überall nur die „Käseglocke“ heißt. Ein Haus, dessen Grundfläche mit einem Durchmesser von 10 Metern kreisrund und das wie eine Glocke ganz aus Holz gebaut ist. Wenn man nach einer Waldwanderung plötzlich davor steht, glaubt man zunächst an einen Scherz. Doch im Innern der Käseglocke, das einfach genial aufgeteilt ist, kann man nur noch begeisterte Bewunderungsrufe ausstoßen. 12 Räume mit 30 Fenstern und 2 Türen sind in dem seltsamen Rundkäfig untergebracht, die alle mit unendlicher künstlerischer Liebe und Sorgfalt eingerichtet sind. Rund um den offenen Kamin, der an drei Seiten Einbuchtungen für die Kaffeeanne, die Groggläser, die Kasse Peter und für kalte Füße hat, gibt es eine Fülle von Kostbarkeiten.

Nirgendwo ist der Herbst farbiger als im Moor. Die Bäume schillern so bunt wie Niesensträucher. Ebereschen, Brombeeren und Hagebutten leuchten neben den windzerfetzten Birken. Die Bauerngärten glühen in allen Farben, und der Himmel ist wie ein blaues Meer mit weißen Segeln. Nachts aber hängen die Nebel über dem Teufelsmoor, auf dem man unter sachverständiger Führung die romantischsten Fahrten unternehmen kann, durch die Seerosenteiche am Fuß des Weyersbergs, zu schwimmenden Gasthäusern und Wassermühlen, den letzten alten Moorhütten und versunkenen Wäldern. Unheimlich, wenn das Moor plötzlich brennt und irrlüchert, dann begreift man, warum es Teufelsmoor heißt.

Dagmar Ohlsen